Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 34

Artikel: Wembley!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wemblen!

In den vergangenen Wochen und Monaten stand die ses Wort immer und immer wieder in den Zeitungen. Auch bei uns in der Schweiz haben es Hunderte von Menschen gesprochen und daran tausenderlei von Wünschen und Hoffnungen geknüpft.

Wemblen ist ein mächtiger Park in der Nähe von London. Und in diesem Park ist gegenwärtig die Asse-

britische Weltausstellung untergebracht.

Diese Ausstellung hat allerdings nur reichsbritischen Charactier. Insolge threr gewaltigen Ausdehnung und meisterhaften Gründlichkeit beansprucht it aber unbedingt die Beachtung der gesamten Belt. Alle Kontinente sind an dieser Schau durch ihre characteristischen Produkte und Einrichtungen, durch ihre haupssächlichken Spezialitäten vertreten. Das Mutterland Großbritannien, dann Kanada, Ausstralien, die Südafrikanische Union, Indien, China, Nigeria, Honglong, Barma, Aegopten, Baläftina usw. usw. geigen da dem Besucher die Geheinnisse ihrer Schäge, ihrer Arbeit, ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Geschichte. Drient und Dizibent, Nord und Süd, Dit und Best reichen sich die Händensselbenstellen, Ausdehnselbenstellen uns über das, was Katur und was Menschesselbensten Finnnelsstrichen hervordringen können.

Einige Bahlen mögen bier gur Illustration für bie Größe und Bedeutung des Unternehmens dienen. Die "British Empire Exhibition", deren Dauer offiziell auf die Beit vom April bis Oftober diefes Jahres angefest ift, reprafentiert den Gewerbefleiß von achtzehn dem britischen Reiche angehörenden, mehr oder wemiger felbständigen Regierungen (Dominien, Rolonien oder Proteftoraten) mit über 450 Millionen Monschen. Die Ausstellung bededt eine Bodenfläche von girta 90 Settaren oder beinabe einen Quadratkilometer. Die Gesamtherstellungstoften werden auf über 750 Millionen Goldfranken geschätzt, die Besucherzahl auf ein Minimum von 30 Millionen Menschen. Dementsprechend find auch die Bortehren für die Berpflegung. 30,000 Besucher können in girta 45 Restaurants verstreut über das Ausstellungsgelände zu gleicher Zeit gespeist werden. Ueber 7000 Bersonen sind allein in diesem Dienfte beschäftigt.

Auf 25 Kilometer langer Straßenanlage kann ber unverdrießliche Fußgänger rund um die Welt marschieren, fünf Kontinente und alle Seen der Erde kennen lernen. Wer im Gehen Zeitverschwendung erblickt, der kann elektrische Automobile oder eine Fahrbahn benüßen, die ununterbrochen, ohne anzuhalten, um und durch die Ausstellung fahren.

Prächtige Garten- und Seeanlagen sind geschaften worden und 2 Millionen elektrische Lampen vermögen der ganzen Ausstellung magischen Glanz zu verleihen. In einem gewaltigen Unterhaltungspark, der mehr als 1000 verschiedene Sehenswirdigkeiten zeigt, findet sich ein vollständig naturgetreues Rohlenbergwert, das mit den neuesten Errungenschaften der Technik versehen ist und tatsächlich fortwährend Rohle fördert.

Die meisten der ausstellenden Länder haben ihre eigenen charafteristischen Ausstellungsgebäude und zeigen in eigenen finematographischen Borführungen das heimische Leben und Treiben, Handel und Erwerb.

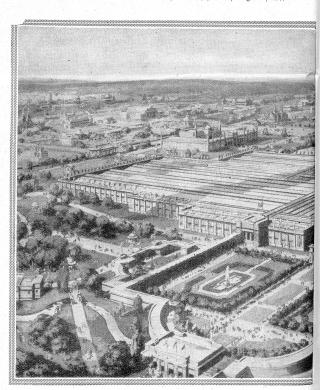
Die Bauten sollen eigentlich nach Schluß der Ausstellung wieder abgebrochen werden. Immerhin dürften einzelne derselben — so wohl das Stadion, der Palast der Technit u. a. — die aus Eisen und Zement gebaut sind, und deren

Konstruktion in armiertem Beton punkto Kühnheit der Ausführung, Leichkigkeit und Eleganz wirklich verblüffend ist — noch auf Jahre hinaus stehen bleiben zwecks Verwendung bei besonderen Ankassen.

Gelbstverftandlich bedarf es gur Beforderung ber girta 30 Millionen Menichen, Die Diefen Sommer Die Ausstellung besuchen follen, gang hervorragender Berfehrseinrichtungen. Als solche kommt in erster Linie der im Ausstellungsareal erbaute Spezialbahnhof ber "North-Caftern-Railwan" in Frage. Dort fonnen ftundlich 16,000 Menschen im Berfehr mit London "abgefertigt" werden. Am Gudportale ber Ausstellung befindet sich sodann der mit mehreren "Berrons" ausgestattete "Bahnhof" ber Londoner allgemeinen Omnisbus-Gesellichaft. Die Wagen dieser Gesellichaft tommen aus allen Eden und Enden der Riesenstadt und fahren ebenfalls in rascher Reihenfolge nach allen Richtungen. Nach angestellten Berechnungen ergibt fich, daß bei Sochbetrieb alle 15 Sefunden ein Omnibus antommt oder abfährt, fo daß girta 20,000 Fahrgafte in der Stunde bedient werden fonnen. Bu erwähnen find weiter die riefigen Belos- und Automobilparks in der Rabe der verschiedenen Eingange.

Innerhalb ber Ausstellung verkehren 200 kleine, zwölfsplätige elektrische Akkumulatorenwagen, sowie eine "Reverstep railwah" genannte Einrichtung, das heißt ein aus 88 Wagen bestehendes Tram, das ebenfalls etwa 20,000 Menschen per Stunde zu befördern permag.

Eine ständige Feuerwehr von 46 Mann mit mehreren Automobilsprifen und modernsten Löscheinrichtungen sowie



Die grosse British Empire Exhibition London 1924 im Wembley-Park, deren Gelände etwa 100 hektaren Beton errichtet, von denen jeder das riefige

automatischen Feuermelbern; Ambulanzmelber; eine gut geschulte und sehr zwedmäßig verteilte Santätsmannschaft; eine erstitlassige, starte, wachiame und außerst liebenswürdige und zuvorkommende Polizei, geben jedem Besucher das Gefühl der Sicherheit. Richt unerwähnt lassen möchten wir serner den best eingerichteten "Kindergarten" der Ausstellung, mit vorzüglichem Personal. Dieser vermag über 100 Kinder auf einmal zu beherbergen und bei Spiel und geeigneter Nahrung zu überwachen. Dort können die Eltern ihre Kinder während des ganzen Tages gratis versorgen, um ungehindert und sorgenfrei sich dem Besuche der Ausstellungsgebäude hinzugeben.

Die Ausstellung ift an Sonntagen geschlossen. Befanntlich ift ja England die flaffische Stätte ber Sonntagsrube und Sonntagsbeiligung. Immerbin ift zu bedauern, daß hier keine Ausnahme gemacht wird. Das werktätige Bolk: Sandwerter, Raufleute, Arbeiter, Angestellte, Beamte baben nur an Sonntagen und an Samstag Nachmittagen frei, sowie am Pfingstmontag. Vielen wird es deshalb nicht möglich sein, die "Exhibition" zu besuchen, die doch so überreich ist an Bildungs- und Belehrungsgelegenheiten. Wer weiß, ob in absehbarer Zeit überhaupt noch ein berart grundliches und großzügiges Bild des wirtschaftlichen Strebens und Erfolges ber verschiedenen Teile und Gebiete des Weltreiches auf der großen Insel zu seben sein wird. Deshalb sollte gerade vom vaterländischen und fulturellen Standpuntte aus alles getan werden, damit jeder Bolfsgenoffe auch der bescheidenste und armste Einwohner der Riesen-

stadt — doch wenigstens einmal sich in die Ausstellung begeben kann zur Bereicherung seiner Kenntnisse und Erweiterung seines geüstigen Horizontes.

Das im Bolfe ein tatsächliches Bedürfnis und ein dringliches Berlangen nach Bermehrung des Wissens besteht, bewies gerade der gewaltige Besuch der Ausstellung am Pfingstmontag. Dieser Massenschuch und seine reibungslose Bewältigung zeigten aber auch, wie mustergültig alles organisiert ist, wie großzügig alles gedacht und ausgeführt ist.

Die Besucherzahl am Pfingstmontag betrug zwischen 330,000 und 400,000 Menschen. Diese Bahl übersteigt ben Beftand ber ichweizerischen Armee und entspricht ungefähr ber Mannschaft von 400 schweizerischen Infanteriebatail-Ionen. Wenn wir bedenten, daß der Ranton Freiburg rund 143,000, der Ranton Waadt 317,000, der Ranton Bern 674.000. Burich 539.000. Genf 171,000 und Lugern 177,000 Einwohner gahlt, so tann man sich annähernd einen Begriff machen von der Menschenmenge, die die "Wemblen-Exhibition" au fassen, und awar febr leicht au fassen vermag. Die Besucherzahl vom Pfingstmontag überstieg die offiziellen Erwartungen um zirka 150,000; sie kann als die größte Menge bezeichnet werden, die je bei einem berartigen Anlasse gesehen worden ift. Bis ju 400 Meter lange Menichen-Büge sammelten sich vor den Erfrischungsräumen und warteten ruhig, mit eiserner Dissiplin, ohne Drangen und Stoken, bis fie Eingang fanden.

Um 6 Uhr abends waren in den Restaurants mehr als fünf Doppelzentner Teeblätter zur Bereitung des englischen

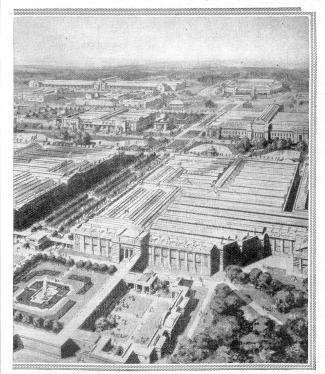
Nationalgetränkes verwendet worden, und immer noch warteten durstige Rehlen auf Befriedigung. Im Auftralischen Bavillon gelangten bis zu diesen Zeitpunkte mehr als 20 Tonnen Aepfel und mehr als 100 Kissen getrockneter Frückte zum Berkause.

In der "Kinderzentrale" waren nach und nach mehr als 200 Kinder abgegeben worden, die ihre Estern verloren hatten. Bor Schluß der Ausstellung hatten aber alse ihre Estern wieder gefunden.

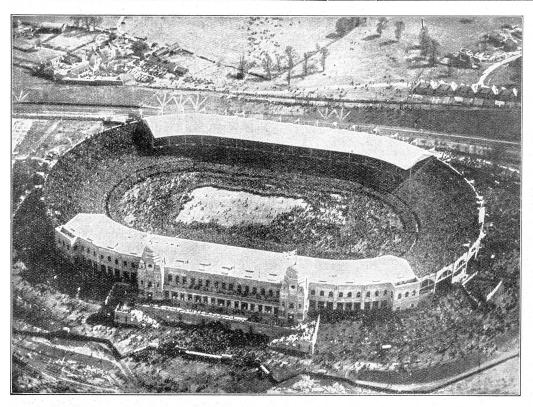
Die Polizei brauchte den ganzen Tag fein einziges Mal wegen Streitigkeiten, Diebstahls oder Belästigungen und dergleichen einzuschreiten.

Die Eindrüde, die wir von Wemblen mit heimgenommen haben, find sehr mannigfaltig.

Für heute wollen wir lediglich verraten, daß ein aufrichtiges Gefühl der Bewunderung in uns ermachte für bas englische Bolt, für bas außergewöhnliche Organisationstalent seiner Führer auf ben perschiedensten Gebieten, für den Weitblid feiner Staatsmänner, aber auch für die gabe Musbauer, die Schaffenstraft, den Fleiß, die Unternehmungsluft und Initiative aller jener, die im gewaltigen Uhrwert ber modernen Weltwirtschaft als Rad und Radden mithelfen am Streben nach bem Enderfolge. Und das sind nicht allein die Weltumsegler und Rolonisatoren, nicht allein die Entbeder und Erfinder, die Miffionare und Geiftlichen, Die Lehrer aller Stufen, nicht blok Die Ingenieure, Couverneure, Truppenführer, Bolitifer und Diplomaten, Minifter und Finangleuchten - sondern auch jene bescheidenen Selden auf dem Rampfplake ber alltäglichen Bflichterfüllung, jene Bergwerkarbeiter und Rohlenförderer, jene Schiffsmannschaften, jene Wertführer und Technifer, jene Bauern, Sandwerter und Rleinfaufleute, jene Gefellen, Industriearbeiter, Angestellte und Beamte aller Rategorien, ohne beren treue, barte, bingebende, oft lebensgefährliche Rleinarbeit ein Staatswesen, eine Bolkswirtschaft überhaupt nicht existieren und prosperieren, ein Fortschritt der Rultur, ein Wohlstand, ein Gedeihen des Gesamtvoltes überhaupt nicht erreicht werden fonnen. Und dabei denken wir nicht bloß an die weiße



groß ift. Die imposantesten Gebäude find der Industrie- und der Maschinenpalast, ganz aus Stahl und Ausmaß von 200 auf 300 Meter hat.



Das Riesen-Stadion in Wembley (Sliegerausnahme), das aus Anlaß der britischen Reichsausstellung erbaut wurde, während eines Besuches von 125,000 Personen

Rasse. Unsere farbigen Brüder haben Europa — und insbesondere England — die in mancher Hinsicht etwas zweifelbaften Wohltaten der Zivilisation, die ihnen der "weiße Mann" gebracht hat, nicht unerwidert gelassen. Sie haben sie bezahlt, zum Teil recht teuer bezahlt.

Gerade Wemblen zeigt uns, daß Europa sogar ohne die Uebersee, ohne die Rolonien, ohne Asien, Australien usw. geradezu verhundern müßte. Diese Feststellung möge unseren Europäerhochmut etwas abkühlen.

Gerade Wemblen zeigt uns aber auch, daß im modernen Leben ein Ruhen und Rasten nicht gestattet ist, daß Stills stand Rückschritt bedeuten würde.

Vorwärts, lautet jest die Parole! Sempre avanti! L.

Brief aus Wemblen.

Der Indian=Pavillon.

Wemblen, groß und schön, mit Palästen, die ihre schlanfen Türme und breiten Mauern recen und dehnen in der Sonne. Und dann erst des Nachts, wenn die tausend und aber tausend Lichter aufblitzen und der Mond sich im kleinen See spiegelt, worauf Nachen herumgondeln, mit farbigen Leuten aus allen Herrenländern besetzt, und den Ufern nach die Palmen einander zurauschen, daß man sie aus dem heißen Erdreiche in dieses raube und harte Klima versetzt hat.

Eines der schönsten Gebäude in Wemblen ist der India Palace mit seinen weißen Mauern und Türmen und seinem Borhose, worin ein Teich blau und geheimnisvoll der Menschen Spiegelbild wiedergibt. Das Gebäude stellt nicht, wie gesagt wurde, eine Kopie vom "Taj Mahal" in Agra dar (wenn ich mich nicht irre, ist das das berühmte Grabmal, das ein indischer Fürst seiner Gattin errichtete), wenn schon in einigen Linien diesem gleich, sondern es ist eine Kopie vom "Tama Massid" in Delhi. Das ganze Gebäude nimmt ungefähr 5 Acres in Anspruch, und jede Ece ist vollgepackt mit Leben und Schönheit. Alle 27 Provinzen sind vertreten, durch die drei Perioden des Wachstums: der Hindu, der

Mongole und der Europäer, Das Innere des Palastes der Reihe nach beschreiben und in Details eingehen zu wolsen, das würde Bände füllen, und so greife ich nur das Schönste aus allem heraus.

Ich trat ein durch einen der vielen Eingänge ins Innere und befand mich im Raum, in welchem sich die prachtvollen Seidenstoffe Indiens befanden. Die ichweren, in allen Farben ichillernden Stoffe, waren prächtig zum ansehen und wurden solche auch verkauft und zwar durch eine dunkeläugige Indierin mit einem Rubin in der Stirne eingepreßt, als Abzeichen ihrer Rafte. In einem anderen Raume wurde gezeigt, wie der weiße Sashib auf die Jagd geht, d. h. mit was für Mitteln und Waffen. Wie mir ein Indier versicherte, ist nicht der Weiße der Seld, der auf dem Rüden des Elefanten den Tiger erwartet, sondern die Treiber, die unter größ-Lebensgefahr den Rönig der

Dschungel aufsuchen und stören, bis er brüllend und fauchend sich zur Wehr setzt und ihn dann der Faringi (Fremdling, in diesem Falle der Weiße) erlegen kann. "D Sahib", fragte der junge Indier mich, "bist du ein Engländer?" Ich sagte nein, ich sei ein Schweizer und zwar ein "Giel von Bern". Da fragte er mich: "Weißt du was Heimweh ist, Herr? Ich würde gerne mit dir über meine Heimat plaubern, kann ich dich treffen um 9 Uhr beim Teich im Borshofe?" Ich sagte ihm zu und mit einer Berbeugung versschwand der Jüngling.

Weiter ging's, in jedem Raume waren andere hübsche und interessante Sachen zu sehen, die Jute, der Tea 1c., alles Schähe des ungeheuren Landzipfels. Ein großangelegtes Modell veranschaulichte, wie schwierig der Bahnbau in Indien ist, wo fühne Ingenieure noch fühnere Brücken und gleißende Schienenstränge über Abgründe und durch tücksiche Sümpfe legten.

Aber das Interessanteste im ganzen Palast sind doch die Schaustücke indischer Kunst, die wunderbaren geschnitzten Stühle, die Gemälde, die Waffen mit Edelsteinen besetzten Griffen, eingelegte feine Pistolen von unbezahlbarem Werte, indische Sandalen, Prunkstücke indischer Goldschmiedes Kunst, als da sind: Ringe, Ketten, Gefässe zc. 2c.

So vieles, vieles ist zu sehen, und das Auge trinkt und trinkt, und man beneidet die Glücklichen, die dort wirten können, und man vergikt dabei ganz, daß in diesem Wunderlande jährlich Hunderte der Pest zum Opfer fallen, und Hunderte den Bissen giftiger Schlangen erliegen, weis die indische Resigion verbietet, Tiere zu töten (Seelenwanderung). Doch wer wollte bei all diesen schönen Sachen an die Schattenseiten des menschlichen Daseins denken? Nur zu früh wird man aus diesem Traume gerissen, wenn etwa ein Zeitungsbon mit der ganzen Kraft seiner Lunge die letzten Neuigkeiten ausbrüllt.

Um 9 Uhr abends war ich, wie abgemacht, am Teich im Borhofe und ich fand den Indier ungeduldig auf- und abgehen. Ich trat zu ihm hin, und dann setzten wir uns auf den Randstein des Teiches und er begann zu erzählen: